



Foto: Jürgen Geist

Die Flussperlmuschel kann mehr als 200 Jahre alt werden und gehört damit zu den langlebigsten Tierarten.

TUM koordiniert Muschelschutz

Das TUM-Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW) rückt bei Gewässerbiologen, Artenschützern und Experten für Wasserschutz gleichermaßen in den Fokus: An der Juniorprofessur für Funktionelle Aquatische Ökologie und Fischbiologie der TUM (Prof. Jürgen Geist) wurde im Rahmen der Artenhilfsprogramme des Bayerischen Landesamts für Umwelt eine Koordinationsstelle für den Muschelschutz eingerichtet. Im Dezember 2008 trat Dr. Bernhard Gum, Experte für Gewässer- und Artenschutz, seine eigens zu diesem Zweck geschaffene Stelle an.

Der Anspruch an ihn ist hoch, denn die neue Koordinationsstelle will eine doppelte Brücke bauen: Zum einen sollen die Forschungsprojekte des Bereichs vernetzt werden, zum anderen soll das entstandene Wissen den Praktikern im Arten- und Gewässerschutz zugutekommen. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit unterstützt das Projekt in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt 495 000 Euro.

Grund für das Engagement des bayerischen Staates: Heimische Süßwassermuscheln wie die Flussperl- und die Bachmuschel sind akut vom Aussterben bedroht.

Wegen ihrer komplexen Entwicklungszyklen – die Jungmuscheln leben zunächst parasitär an einem Wirtsfisch und machen dann eine »selbstständige« Phase im Gewässergrund durch – reagieren sie auf Veränderungen ihres Lebensraums besonders sensibel. Dadurch sind sie gute Indikatoren für die Funktionalität von Gewässerökosystemen. Kurz: Muschelschutz ist auch Gewässerschutz.

Juniorprofessor Jürgen Geist (s. S. 60) forscht zum Beispiel an genetischen Beziehungen zwischen Muscheln und ihren Wirtsfischen und an den Ursachen der gestörten Reproduktion vieler Muschelpopulationen. Um solche und andere Ergebnisse der weltweiten Muschelforschung zu bündeln, vernetzt die neue Koordinationsstelle für Muschelschutz Universitäten rund um den Globus. Gleichzeitig wird versucht aufzuzeigen, wie sich die Forschungsergebnisse im Artenschutz anwenden lassen. Die neue Koordinationsstelle fungiert somit auch als »wissenschaftlicher Berater« der Behörden, zum Beispiel vor Bauvorhaben im Gewässerbereich.

www.wzw.tum.de/fisch